

Einleitung: Zu diesem Buch

*Meinland (Franz Wittkamp)
Hier ist mein Zimmerland,
bis jetzt mein Immerland,
mein Himmelblauland,
mein Irgendwieland,
mein Fantasieland,
Kleinabermeinland,
mein Kommdochreinland,
mein Land ist dein Land.*

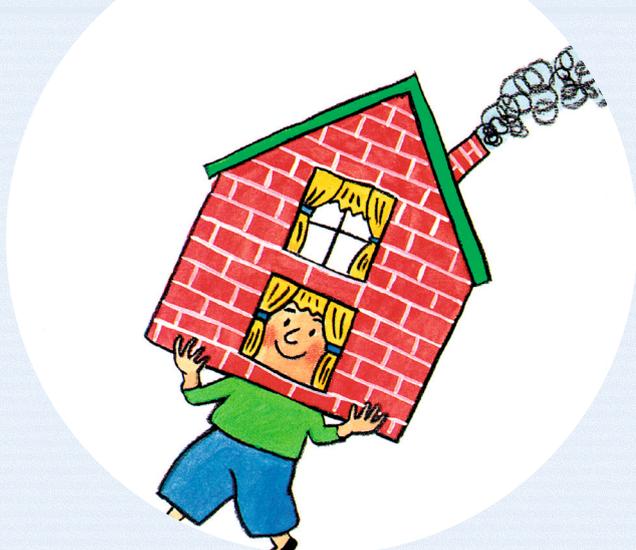
Anton G. Leitner¹

Zuhause sein und Heimat haben! Beides hat mit Geborgenheit und Vertrautsein zu tun. Gleichzeitig beschreiben die Begriffe Unterschiedliches. Als *Zuhause* bezeichnen wir den uns umgebenden Nahraum, der in der Kindheit den Horizont unseres (Er-)Lebens bestimmt. Im nebenstehenden Bild Rotraut Susanne Berners ist dieser Gedanken auf den Punkt gebracht. Zum kindlichen Nahraum gehören zunächst Familie, Nachbarschaft, nahe wohnende Freunde, später der Schulweg und das Stadtviertel, wenn wir nicht auf dem Land wohnen. *Heimat* dagegen bezieht sich auf einen größeren Raum, beschreibt die Verbundenheit mit einer Landschaft, einer Mentalität, einer Sprache. Ein liebevolles annehmendes Zuhause ist die Basis für unsere Entwicklung in der Kindheit. Der Begriff *Zuhause* spricht Alltagserfahrungen an. *Heimat* dagegen ist selbstverständlicher Rahmen und wird in der Kindheit erst sichtbar als Verlust. Wer in ein ihm fremdes Land kommt, macht die Erfahrung, dass Vertrautes wie Sprache, Feste, Gewohnhei-

ten auf einmal nicht mehr vorhanden und durch Neues und Fremdes abgelöst worden ist. Mein Zuhause habe ich als Kind einmal wechseln müssen, das war der Umzug von den Großeltern, bei denen ich zunächst aufwuchs, zu meinen Eltern. Aber meine Heimat blieb dieselbe. Das geht vielen Kindern heute anders. Sie haben ihr Zuhause und ihre Heimat verloren und kommen als Flüchtlinge zu uns. Einen Teil ihres Zuhauses (Eltern, Geschwister) haben sie vielleicht mitgebracht. Aber sie müssen sich neu beheimaten.

Mit den Geflüchteten sind ihre Wörter und Feste, ihre Träume und Ängste zu uns gekommen. Flüchtlingskinder gehen in Grundschulklassen und Kitagruppen, treffen dort auf Kinder anderer Herkunft mit anderen Hintergründen und Gewohnheiten. Kaum eine Grundschulklasse oder Kita, in der nicht unterschiedliche Herkunftsländer versammelt sind. So treffen *Heimaten* bzw. Kinder mit ihren auch heimatlich geprägten Lebensgeschichten aufeinander, und damit werden *Heimat haben* und *Zuhause sein*, *Fremdes* und *Fremde* früh und allgegenwärtig zum Thema.

Der Umgang damit mit ist kein einfacher, weder für die zu uns Kommenden noch für die hier bereits Lebenden. Rasch kann es um Bewertungen gehen, um richtig und falsch, besser oder schlechter. Ausgrenzungen und Diskriminierungen sind die Folge. Wie können wir als Lehrer und Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen stattdessen einen Prozess der gemeinsamen Verständigung fördern? Wie begleiten wir Kinder dabei, gemeinsam eine vielfältige, aber auch vorurteilskritische Gesellschaft zu gestalten? Und mit dieser Frage sind wir beim Bilderbuch.



R. S. Berners Illustration verdeutlicht die Bedeutung des „Zuhause-seins“ für Kinder²

Mit Bilderbüchern erweitern Kinder ihren Horizont. Sie können an fremden Erfahrungen teilnehmen, Neues und Anderes kennenlernen. Das hilft ihnen dabei, aus dem Blickwinkel anderer auf die Welt zu schauen und mit anderen zu fühlen. Psychologische Studien weisen darauf hin, wie sehr „eine hohe Kompetenz in sozial-kognitiven Fertigkeiten (Perspektivübernahme und Empathie) im Grundschulalter zu geringeren Vorurteilen im späteren Leben beiträgt“.³

Die Arbeit an diesem Buch war zu Beginn konfliktträchtig, und daran war das Wort *Heimat* schuld. „Das Wort Heimat solltest du streichen. Das benutzen Rechte zur Ausgrenzung“, bekam ich zu hören. Aber genau diesen Leuten wollte ich das Wort *Heimat* nicht überlassen. Also habe ich weitergemacht und entstanden ist ein Arbeitsbuch für Grundschule und Kita, mit Aufgaben für Kopf, Herz und Hand (Pestalozzi).

In den ersten beiden Kapiteln dieses Buches stelle ich – erzählend – meine Grundgedanken zum Thema vor. Was unterscheidet Heimat und Zuhause? Welche Rolle spielen beide im kindlichen Erleben? Was ist prägend an unserer jeweiligen Heimat? Wieso fliehen so viele Menschen zu uns? Was haben wir selbst mit ihrer Flucht zu tun? Auf solche Fragen werden Sie im ersten Kapitel Antworten finden. Im zweiten Kapitel geht

es dann ums Bilderbuch als wichtiges Lebensmittel der Kindheit. Es geht um Heldinnen und Helden mit Vorbildcharakter, um die *Rabenrosa* beispielsweise und Max Velthuijs' berühmten *Frosch*. Und es geht um die Frage, was ein gutes Bilderbuch ausmacht. Es ist ja nicht beliebig, mit welchen Geschichten und Bildern Kinder früh Freundschaft schließen.

Der anschließende Teil dieses Bandes ist der praktischen Arbeit mit Bilderbüchern und Geschichten zum Thema *Zuhause sein* und *Heimat haben* gewidmet. Insgesamt 8 Kapitel bieten Ihnen Ideen und Anregungen zu *Vielfalt*, *Heimweh* und *Heimat-Weh*, zu *Begegnungen mit dem Fremden*, zu *Flucht und Geflüchteten* und zu *Neue Heimat Deutschland*. Im Kapitel 11 finden Sie dann noch eine knappe und übersichtliche Darstellung der für die praktische Arbeit vorgestellten Methoden.

Auf eine Schwierigkeit bin ich gestoßen. Nicht in allen Ländern, aus denen Flüchtlinge zu uns kommen, ist zum Beispiel die Gleichberechtigung der Geschlechter selbstverständlich. Bilderbücher dazu habe ich jedoch nicht gefunden. Ich habe daher für das letzte Praxiskapitel eigene Geschichten geschrieben.

Ich wünsche Ihnen eine bereichernde Reise durch dieses bebilderte Arbeitsbuch,

Ihr Jochen Hering

- 1 Aus: Anton G. Leitner (Hrsg.): *Heimat. Gedichte*. Stuttgart 2017, S. 18.
- 2 Aus: Rotraut Susanne Berner/Edmund Jacoby: *Dunkel war's, der Mond schien helle. Verse, Reime und Gedichte*. Hildesheim 1999, S. 25 (Bildausschnitt)
- 3 Vgl. Andreas Beelmann: *Entwicklung und Prävention von Vorurteilen bei Kindern*, Universität Jena, Institut für Psychologie, http://www.marc-coester.de/daten/module/media/27/HannoverNPT-Entwicklung-und-Praevention-Vorurteile-Handout_1885-82.pdf [16.12.2020].